



Nr.57

Juli 2004

IN DIESEM HEFT:

	Seite		Seite
<u>Aktivitaeten im Beit Terezin</u>	2	<u>In unserem Archiv eingelaufen</u>	11
<u>Unser Erziehungszentrum</u>	5	<u>Buecher und Publikationen</u>	12
<u>Nachfolgegeneration</u>	7	<u>Uebersetzungen</u>	17
<u>Aktualitaeten</u>	8	<u>Zuschriften und Mitteilungen</u>	18

AKTIVITAETEN IM BEIT TEREZIN

DAS BESONDERE AM FAMILIENLAGER

Anlaesslich des 60sten Jahrestages der Ermordung von 3792 Gefangenen des Birkenauer Familienlagers, welche in einer Nacht, am 8. Maerz 1944, ihren Tod fanden, wurde im Beit Theresienstadt am 16. Maerz 2004 ein Studientag abgehalten, der der Besonderheit dieses Lagers gewidmet war. Wie Ruth Bondy in ihrem Vortrag sagte, war dies das einzige Lager im ungeheueren Komplex von Auschwitz-Birkenau, wo die vormaligen Haeflinge des Ghettos Theresienstadt mit ihren Familien inhaftiert waren – im Rahmen der Vorbereitungen fuer den Besuch der Delegation des Internationalen Roten Kreuzes im Ghetto, fuer den Fall, dass die Mitglieder der Delegation eines der „Arbeitslager im Osten“ besuchen wollten, in welche die Ghettohaeflinge angeblich verschickt wurden. Die Vorstellung, die den Mitgliedern der Delegation im Juni 1944 in Ghetto Theresienstadt dargeboten wurde, gelang ueber jede Erwartung und sie begnuegten sich mit der „Stadt wie jede andere“, die sie dort sahen. Das Familienlager wurde nicht mehr gebraucht. Yaakov Zur erzaehte ueber die letzten Tage des Familienlagers, das im Juli 1944 endgueltig liquidiert wurde, nachdem 3000 seiner Haeflinge zur Arbeit nach Deutschland gebracht wurden und der Rest, etwa 7000, in die Gaskammern. Eine weitere Besonderheit dieses Lagers war der Kinderblock, welcher durch die Initiative des Mitgliedes der zionistischen Jugendbewegung Makkabi Hazair und Sportinstructors Fredy Hirsch errichtet wurde. Moderiert vom Vorsitzenden unserer Vereinigung Dr. Eli Lawental, erzaehten Rabbiner Sinai Adler, Ditta Kraus, Hanna Greenfield, Susi Weiss und Chana Weingarten Erinnerungen aus dem Familienlager. Die Veranstaltung erweckte grosses Interesse und unter den vielen Beteiligten waren auch Begleiter von Jugenddelegationen nach Europa, die mehr ueber dieses besondere Thema erfahren wollten.

KABARETTLIEDER AUS THERESIENSTADT

Nach monatelanger Forschung und Arbeit erschien nun die CD mit 16 Kabarettchansons aus Ghetto Terezin, im Original-Tschechisch gesungen vom „Klub der verlorenen Talente“ frueherer Ghettohaeflinge. Der Titel ist „King of Cabaret of Ghetto Terezin, Songs by Karel Svenk“. Der Initiator und Produzent des Projektes ist der Komponist und Librettist Kobi Luria. Er begann sich fuer das Thema der Kabaretts in Theresienstadt zu interessieren, als er die Vorstellung „Lechajej Hachajim“ vorbereitete, die beim Theater-Festival in Akko 1990 ihre Premiere hatte. Alle Lieder der CD, ausser einem, sind vom Dramatiker, Schauspieler und Komponisten Karel Svenk, welcher anfangs 1945 bei einem der Todesmaersche umkam. Die Noten der Melodien blieben groesstenteils nicht erhalten und Kobi Luria gelang es sowohl die Texte als auch die Melodien mit Hilfe ehemaliger Ghettohaeflinge zu rekonstruieren. Einige hatten selbst am Musikleben im Ghetto teilgenommen, oder hatten die Lieder dort gehoert und erinnerten sich. Die Mitglieder des „Klubs der verlorenen Talente“ sind: Manka Alter, Ruth Elias, Eva und Peter Erben, Jirka (Shmuel) Bloch, Uri Bass, Eva Lukash und Greta Klingsberg, Klavierbegleitung – Moshe Zorman. Unter den Liedern der CD ist „Schwarzer Jim“ im Genre der Spirituals, Tango „Senorita“, das ergreifende „Abschied“ und natuerlich Svenk’s Lied „Alles geht wenn man will“, welches als Ghetto-Hymne angesehen wird. Die Finanzierung der CD uebernahm groesstenteils unsere Vereinigung, mit Beihilfe von der Claims Conference, Yad Vashem und dem Spender Danny Tocatly. Die CD ist im Beit Terezin erhaeltlich, NIS 60.-

Die Zeitung „Haaretz“ veroeffentlichte am 19. April 2004 einen ausfuehrlichen Artikel von Noam Ben-Zeev ueber die CD, unter dem Titel „Zurueck zum Kabarett von Theresienstadt“, in Kanal 10 der isr. Television war ein Interview mit Kobi Luria und den Saengern.

ANERKENNUNG

Unser schon traditionelles Treffen der ehrenamtlichen Mitarbeiter und der an unseren erzieherischen Aktivitaeten Beteiligten fand am 24. Dezember 2003 im Klubhaus von Kibbuz Givat Chajim-Ichud statt. Nach Zuenden der Chanukka Lichter und einigen Liedern – begleitet von Shmuel Bloch, mit seiner Harmonika – wurden die Anwesenden vom Vorsitzenden unserer Vereinigung Dr. Eli Lawental und der Vorsitzenden des Ausschusses fuer Veranstaltungen Schosch Sadeh begruesst.

Ellen Fischl-Bohner erzaehlte ueber eine Familienreise auf den Spuren von Bildern, welche eine Kusine ihres Vaters, Sonja Fischl-Fischer als Kind in Ghetto Theresienstadt gezeichnet hatte. Sonja wurde im Mai 1944 mit ihrer Mutter und Schwester nach Birkenau deportiert, wo alle drei ihren Tod fanden. Die Familie entdeckte Sonias Bilder, die voll von Licht und Gefuehl sind, erst im Jahre 2000 im Prager juedischen Museum, anlaesslich ihrer Suche nach Spuren der Familie – und bildete aus ihnen eine Wanderausstellung.

Das Treffen wurde von musikalischen Darbietungen bereichert, gesungen von Noa Bizansky (Sopran) und Tonia Tambori, (Klavier). Zum Abschluss erhielt jeder der ehrenamtlichen Mitarbeiter in Anerkennung ihrer Taetigkeit ein Exemplar des Buches „Sefer Habrichah“ (Buch der illegalen Einwanderung).

UNSER JAHRESTREFFEN

Am 15. Mai 2004 fand in Kibbuz Givat Chajim-Ichud das alljaehrliche Jahrestreffen unserer Vereinigung statt. In den Vormittagsstunden trafen sich die Mitglieder der ersten Generation in geselligem Beisammensein; zur gleichen Zeit waren die Mitglieder der zweiten und dritten Generation bei einem Treffen mit Ephraim Sidon und Itzik Weingarten, den Autoren des Dramas „Meseritz“. Dieses wird im „Tsavta“ Theater aufgefuehrt, das Thema ist Ueberleben einer Gruppe von Juden unter fuerchterlichen Bedingungen, in einem Versteck im Staedtchen Meseritz. In Folge dieses Gespraechs wurde beschlossen, dass Mitglieder der zweiten und dritten Generation die Vorststellung zusammen besuchen werden.

Zwei Diplomaten beehrten uns: der neue tschechische Botschafter in Israel Michal Zantovsky begruesste die Anwesenden und erzaehlte ueber Verbindungen seiner Familie zu Theresienstadt und der neue slowakische Botschafter in Israel Milan Dubcek (Sohn des Initiators des „Prager Fruehlings“ 1968).

Die Versammlung, welche nachmittags unter dem Vorsitz von M. Livni im „Wiener Saal“ abgehalten wurde, bestaetigte durch Abstimmung alle gesetzlich notwendigen Schritte – Aktivitaeten-Bericht, Jahresabrechnung fuer 2003, Absolutorium der Leitung und Wahl einer neuen. Unser Dank wurde Arie Brodavka auedrueckt, welcher nach vielen Jahren sein Amt im Kontrollausschuss der Vereinigung niederlegte.

In der kuenstlerischen Darbietung erzaehlte der Musiker Kobi Luria ueber die Lieder Karel Svenk's, „Koenig der Kabarets in Ghetto Terezin“. Drei der Mitglieder des „Klubs der verlorenen Talente“ – Manka Alter, Greta Klingsberg und Shmuel Bloch sangen einige der Lieder der neuen CD.

Zum Anlass des Jahrestreffens wurden im „Wiener Saal“ Arbeiten von Schuelern ausgestellt, welche sich am Projekt „Kamarad 23“ beteiligt hatten – das Erziehungsprogramm, aufgebaut auf den 22 Nummern der im Ghetto geschriebenen Kinderzeitung „Kamarad“. Die eindrucksvollen Arbeiten umfassten Artikel, Zeichnungen, Plastiken, Computer-Programme

und Animation. „Die in den Arbeiten – nicht zufällig – wiederkehrende Botschaft war die Konfrontation zwischen Verlust und Tod gegenüber Optimismus und Hoffnung“ sagt die Leiterin von Beit Theresienstadt Nira Faran.

HOLOCAUST-TAG

Am Tag des Holocaust-Gedenkens, dieses Jahr am 19. April, fand im Beit Theresienstadt ein Symposium zum Thema „Lebendes Gedenken“ statt, ueber die Wichtigkeit und den Sinn der persoelichen Zeugenaussage fuer die Zeitzeugen selbst, ihre Familien und die Gesellschaft im Allgemeinen. Das Gespraech fand im Rahmen des Dokumentationswerks von Ueberlebenden statt, organisiert gemeinsam vom Bezirksausschuss Emek Chefer, Beit Terezin und Yad Vashem. Nach dem Zuenden von Gedenkkerzen und einer kurzen Zeremonie waren Gespraechen in kleinen Gruppen ueber die persoeliche Zeugenaussage.

TREFFEN DER „BARNEVELD“ GRUPPE

Mit dem Ziel, Kontakt mit aus Holland stammenden Ueberlebenden von Ghetto Theresienstadt Kontakt aufzunehmen, wurde aus Initiative von Liora Cohen am 5. Mai 2004 ein Treffen von Ueberlebenden der „Barneveld“ Gruppe veranstaltet. Diese waren im September 1944 ins Ghetto Theresienstadt deportiert worden und wohnten dort als separate Gruppe, nachdem sie aus ganz Holland in die Stadt Barneveld gekommen waren. Zum Treffen erschienen etwa 20 Personen aus ganz Israel, Ueberlebende und deren Familienmitglieder, die durch eine Annonce in der Zeitschrift der ehemaligen Hollaender in Israel ausfindig gemacht wurden. Die Anwesenden erzaehlten ihre persoelichen Erlebnisse – manche zum ersten Mal seit dem Weltkrieg. Viele drueckten Interesse aus, sich wiederzutreffen, in Zukunft auch mit Mitgliedern der zweiten Generation und erklaeerten sich bereit, (ehrenamtlich) Beit Terezin zu helfen, Material ueber die Juden Hollands in Theresienstadt zu sammeln und Texte aus dem Hollaendischen zu uebersetzen.

DAS OESTERREICHISCHE ERZIEHUNGSMINISTERIUM

bestellte und erwarb (ueber Anita Chaviv von der zweiten Generation) 150 Exemplare der deutschen Version des Erziehungsprogramms „Farbe im Grauen“ – Bilder von Alfred Kantor, Haefling in Theresienstadt, Auschwitz und anderen Lagern. Das Erziehungsprogramm wurde (hebraeisch und deutsch) von unserer Vereinigung herausgegeben.

DER MANN AUS THERESIENSTADT

Der Architekt und Bildhauer Shlomo Diamant schenkte Beit Terezin eine von ihm geschaffene Bronze-Statue (75 cm hoch), betitelt „Der Mann aus Theresienstadt“ - ein gefolterter Mensch, ohne Kleider, ohne Magen, dessen Fuesse sein Herz beruehren – ein „Muselmann“. So erinnert sich Shlomo (damals Sigmund), der 16-jaehrig Ende 1944 aus dem Lager Sered (Slowakei) nach Terezin gebracht wurde, an die Ueberlebenden der Todesmaersche, die in den letzten Kriegstagen ins Ghetto kamen.

Waehrend seines Architektur-Studiums in Bratislava lernte Shlomo Diamant auch Bildhauerei. In einer Ausstellung seiner Arbeiten unter dem Titel „Erinnerungen“ im Kulturzentrum seines Wohnortes Netania stellte Shlomo 40 Statuen aus, darunter auch die obengenannte. Eine zweite Bronze-Statue des gleichen Titels schenkte der Bildhauer dem juedischen Museum in Bratislava.

Die uns geschenkte Statue wird in unserem Ausstellungsraum ausgestellt werden.

UNSER ERZIEHUNGSZENTRUM

„KAMARAD 23“ – IN ISRAEL UND IM AUSLAND

Trotz erheblicher Einschränkungen finanzieller Zuwendungen teilte uns die Jewish Agency mit, dass sie das Projekt auch dieses Jahr unterstützen wird, da es sehr erfolgreich ist. Schon jetzt erhält unser Erziehungszentrum viele Bestellungen von Schulen, die sich am Projekt „Kamarad 23“ beteiligen wollen. Auch dieses Jahr wieder erhielt es den Preis für Erziehung des „Massuah“- Institutes.

DRAMATISCHES ZUSAMMENTREFFEN

Am 26. Februar 2004 trafen sich im Beit Theresienstadt zum zweiten Mal Schüler der neunten Klasse der juedischen Experimental-Mittelschule Ramot Chefer mit gleichaltrigen Schülern der Mittelstufe der arabischen „Ibn Sina“ Schule in Kalansawa, um zusammen über den Holocaust zu lernen. Die Initiatoren des Treffens waren Otman Chatib (Ibn Sina Schule), Yonat Klar (Erziehungszentrum Beit Terezin) und Nili Gross (Projektleiterin Ramot Chefer). Alle drei sind Mitglieder der Vereinigung NAS, die im Mai 2003 Auschwitz-Birkenau besuchte. Dort reifte die Idee, ein besonderes Erziehungsprogramm über Holocaust, Fremdenhass und Rassismus für juedische und arabische Jugend zu schaffen. Der Nachdruck: die Hoffnung in der schmerzhaften und schweren Realität zu unterstreichen.

Das erste Treffen juedischer und arabischer Schüler, die über den Holocaust als Teil ihrer Geschichtsstudien lernen, umfasste gegenseitiges Kennenlernen, Grundbegriffe über Ghettos im Allgemeinen und Theresienstadt im Besonderen und die persönliche Zeugnisaussage eines Überlebenden, welcher – als Häftling in Terezin – im Alter dieser Schüler war.

Beim zweiten Treffen kannten sich die Schüler schon und teilten sich in zwei Gruppen: eine lernte über die im Ghetto geschriebene Kinderzeitung „Kamarad“, die zweite sah den animierten Film von Kinderzeichnungen aus Ghetto Terezin „Gefangene Traume“. Doch plötzlich erschienen im Beit Terezin zwei isr. Offiziere und ersuchten, mit der Schülerin aus Ramot Chefer Shira Zimmermann zu sprechen. Es stellte sich heraus, dass ihr Bruder Amir am gleichen Morgen an der Erez Grenzstelle bei einem Terroranschlag getötet wurde. Kurz danach kam die Psychologin der Ramot Chefer Schule, informierte die Schüler über den Sachverhalt und brachte sie in ihre Schule zurück. Den arabischen Schülern wurde es erst mitgeteilt, nachdem sie Beit Terezin verlassen hatten – schockiert und schmerz erfüllt entschlossen sie sich, Shira einen Brief, ein Gedicht oder eine Zeichnung zu senden.

Im Folgenden einige Zitate von ihnen - Ruan Salama schrieb: „Ich bedauere das Geschehene sehr, aber ich möchte, dass du weißt, dass das, was geschehen ist, nicht unsere Schuld war“. Muchamad Salama schrieb: „Ich bedauere den Mordanschlag, ich bedauere den Schmerz. Ich wollte, ich wäre ein Vogel und frei“. Muchamad Lama schrieb an Shira: „Anschläge ... Hass ... Neid ... Töten ... warum? Opfer, die in einer schwarzen Welt zu Boden fallen. Shira, trotz Allem bleiben wir Menschen, die hier Seite an Seite leben“. Lama Natur schrieb: „Um das Projekt des Zusammenlebens zu vervollständigen, muss man die Anderen spüren, verstehen, Mitleid mit ihnen haben“.

(Auszug eines Artikels von Nili Gross in der Publikation der zweiten Generation)

„Trotz der Empfindlichkeiten und der schweren Umstände, beschlossen beide Seiten, nicht nachzulassen und zu versuchen, die Arbeit fortzusetzen“, sagt Yonat Klar, welche das dritte Treffen organisierte. Dieses fand am 1. Juni 2004 statt, diesmal unter Beteiligung des israelisch-palästinensischen Forums von Familien, deren Angehörige zu Opfern wurden.

Unter Anderem erzählte bei diesem Treffen ein junger Palaestiner, welcher zwei seiner Brüder in der Intifada verlor, über die Probleme eines trauernden Bruders, er erweckte bei vielen der jungen Zuhörer tiefes Verständnis. Dann begannen die Jugendlichen eine Fortsetzungs-Nummer des „Kamarad“ zu schaffen. Es wurden Gruppen gebildet – Texte schreiben, Zeichnen, Comics und Design, mit Unterweisung von Künstlern (ehrenamtlich). „Wir bemühten uns, den Kindern beide Seiten zu zeigen – und was herauskam war vielseitig, bewegend und vor Allem voll Schaffensfreude“ resümiert Yonat Klar, welche auch für das nächste Schuljahr ähnliche Treffen plant.

Dieses Jahr beteiligte sich auch eine Gruppe von Schülern der achten Klasse aus Indianapolis, USA, am Projekt und beschäftigte damit die ganze jüdische Gemeinde der Stadt. Im Zusammenhang mit dem Projekt kamen die Schüler in Begleitung des Gemeinderabbiners und einiger Eltern nach Israel. Bei ihrem Besuch in Beit Theresienstadt führten die Schüler aus Indianapolis ihr Projekt vor und erzählten, dass auch die Veranstaltungen zum Holocaust-Tag um dieses Thema kreisten. Die Gemeinde von Indianapolis spendete für die Fortführung des Projektes \$ 3000.-

Die Leiterin von Beit Terezin Nira Faran teilt mit, dass durch Kontaktaufnahme mit Delegationsleitern der Jewish Agency aus dem Ausland von nun an häufigere Besuche ausländischer Jugenddelegationen in Beit Theresienstadt zu erwarten sind.

WEITERE TAGE VON „GESCHICHTE, MUSIK UND ERINNERUNG“

Dank Bemühungen des musikalischen Leiters von Beit Terezin Dudu Sela und der Projektleiterin Yonat Klar wurden auch dieses Jahr die finanziellen Mittel gefunden, das Seminar „Geschichte, Musik und Erinnerung“ abzuhalten. Es wird vom 25. - 30. Juli 2004 im Beit Terezin stattfinden, dieses Jahr im Zeichen kreativer Workshops. Musikstudenten werden – inspiriert von Musik aus Ghetto Theresienstadt – eigene Werke komponieren. Es ist geplant, ausgewählte Kompositionen des Seminars an einem feierlichen Abend zum 60sten Jahrestag der Beendigung des zweiten Weltkrieges und der Befreiung von Ghetto Terezin zu spielen.

NACHFOLGEGENERATION

DIE GRUENDUNGSURKUNDE DER NACHFOLGEGENERATION

druickt die Verpflichtung aus, die Gedenkarbeit fortzusetzen. Die Urkunde, von den Mitgliedern der Nachfolgeneration beim Jahrestreffen im Mai 2004 aufgesetzt und unterschrieben, soll beim Eingang von Beit Theresienstadt angebracht werden. Sie besagt:

Wir, Mitglieder der Nachfolgeneration, Familienmitglieder und Freunde von Insassen des Ghettos Theresienstadt, von denen die im Holocaust umkamen und von solchen, denen es gelang, der Hoelle lebend zu entkommen, bekunden unseren Willen, das Gedenkwerk der Gruender und der Erbauer von Beit Terezin fortzusetzen, im Geiste, in den Absichten und mit den Zielen, welche in der Gruendungsurkunde niedergelegt wurden.

Wir sehen uns selbst als Bruecke zwischen Vergangenheit und Zukunft und fuehlen die Verpflichtung, denen, die nach uns kommen, ein wahrhaftes Bild von Ghetto Terezin weiterzugeben, mit all dem Besonderen, das dort war – die Geschichte von Menschen, die nicht aufgaben und im Schatten des Todes ein Leben von Kultur und Schaffen aufrechterhielten, welche die Grundlagen der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit, Kameradschaft und gegenseitiger Hilfe bewahrten.

Um all dies auszudruecken, wollen wir gewaehrleisten, dass Beit Theresienstadt ein von Leben erfuehltes Haus bleibt, welches den Glauben seiner Gruender und auch unseren ausdrueckt. Wir werden erzieherische, kulturelle und gesellschaftliche Aktivitaeten abhalten, um dieses Vermaechtnis den folgenden Generationen weiterzugeben.

NEWSLETTER DER NACHFOLGEGENERATION

In No 11 der Publikation der Nachfolgeneration, die im April 2004 erschien, ist ein Artikel von Nili Gross ueber ein Treffen von juedischen und arabischen Schuelern. In der gleichen Nummer, redigiert von Talila und Zwi Kislev, ist auch ein Beitrag von Petr Deiml aus Kiriati Tivon ueber ein Treffen, welches im Mai 2003 in Prag stattfand – es waren Mitglieder der Nachfolgeneration, welche unter dem kommunistischen Regime in der Tschechoslowakei aufwuchsen. Sie pflegten sich in den Jahren 1962 – 1974 im Haus der Prager juedischen Gemeinde in der Maislova Strasse zu treffen, daher nannten sie sich „Maislova-Kinder“.

Die Vortraege bei dem Treffen hielten die „Kinder“ selbst, welche heute in ihren 50ern sind. Noemi Brodavka-Finkelstein referiert in der Publikation ueber einen Studientag, der am 15. Maerz 2004 im Beit Terezin zum 60sten Jahrestag der Liquidation des September-Transportes im Birkenauer Familienlager stattfand.

Das in dieser Nummer empfohlene Buch ist „Hador hasheni bezel hashoah“ (Die zweite Generation im Schatten der Schoah) von Aharon Haas, herausgegeben von Hed Arzi. Wie Talila Kislev schreibt, ist dies eine tiefschuerfende Forschung des kalifornischen Psychologie- und Psychiatrie Professors ueber den Einfluss des Holocaust auf das Leben der Kinder Ueberlebender, welche heute erwachsen sind.

AKTUALITAETEN

DIE KUNST DES WIDERSTANDES

The Catholic University of America in Washington veranstaltete vom 12. bis zum 18. April 2004 ein Symposium unter dem Titel "Terezin and the Art of Defiance" (Terezin und die Kunst des Widerstandes). Unter den eingeladenen Mitwirkenden war der isr. Komponist Kobi Luria, der sowohl ueber Kabarett in Terezin als auch ueber Karel Svenk's Chansons vortrug, mit Begleitung von Teilen der von ihm erstellten CD. Im Rahmen des Symposiums spielte das Hawthorne String Quartet Theresienstaedter Musik und Mark Ludwig, der Gruender des Quartetts und einer der Ersten, der Theresienstaedter Musik in Konzerten brachte, sprach ueber die im Ghetto verfasste Oper „Der Kaiser von Atlantis“ von Viktor Ullmann.

Eine besonders bewegende Veranstaltung war ein feierliches Konzert mit dem Titel „Defiant Requiem“ (Requiem – zum Trotz), eine Kombination von Verdi's Musik, dirigiert von Murry Sidlin, Erinnerungen von Eda Krasa, Marianka Zadikov-May und Eva Rocek, welche im Chor des Requiems in Theresienstadt, dirigiert von Rafael Schaechter, gesungen hatten und Bilder aus dem Nazi-Propagandafilm vom Konzert im Ghetto. Zum Abschluss des Konzerts wurden Bilder projiziert, die zeigten, wie Menschen auf Eisenbahnwaggons geladen werden; gleichzeitig verliessen die Musiker einzeln den Saal, bis nur mehr die leere Buehne da war. Statt Applaus erhob sich das bewegte Publikum zu einer Gedenkminute.

EROTIK IN DEN GHETTOMAUERN

Nachdem veroeffentlicht wurde, dass der Schauspieler und Produzent pornographischer Filme Robert Rosenberg die Absicht hat, einen Film innerhalb der Festung Terezin zu drehen, wurde es verboten, Video-Kameras in die staatliche Gedenkstaette zu bringen. Das hielt jedoch Rosenberg nicht zurueck, einige Video-Filme in der Gedenkstaette und Umgegend herzustellen. Wie die Zeitung „Haaretz“ schreibt, drueckte Rosenberg seine Verwunderung darueber aus, dass man auf seine Absichten in Terezin so heftig reagierte: es ginge doch nicht um einen pornographischen, sondern „nur um einen erotischen“ Film. „Wir fuhren auch nach Auschwitz und dort half man uns sogar“ bemerkte Rosenberg.

60 JAHRE SEIT LIQUIDATION DES SEPTEMBERTRANSPORTES

Anlaesslich des 60sten Jahrestages seit dem Mord an 3792 Haefitlingen des Ghettos Theresienstadt, welche im September 1943 nach Birkenau deportiert wurden und dort in der Nacht des 8. Maerz 1944 in den Gaskammern ermordet wurden, fanden am 7. Maerz 2004 in der Prager Pinkassynagoge und am 8. Maerz in der staatlichen Gedenkstaette Terezin Trauerfeiern statt. Am gleichen Tag wurde im Ghettomuseum in Terezin eine Ausstellung ueber das Birkenauer Familienlager feierlich eroeffnet.

Etwa 60 ehemalige Haefitlinge des Familienlagers und Familienangehoerige fuhren aus Tschechien nach Birkenau, ins ehemalige Familienlager – von welchem nur mehr die Beton-Grundmauern der Baracken bestehen. Dort, wo seinerzeit der Kinderblock stand, sagten sie Kaddisch und sangen die tschechische Nationalhymne.

LIEDER DER GHETTOKINDER

Am Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, dem 27. Januar 2004, welcher als internationaler Holocaust-Tag erklart wurde, wurde in der Prager staatlichen Oper ein feierliches Konzert gegeben. Im Publikum waren viele Honoratioren, ehemalige Lagerhaefitlinge und Schueler.

Im Mittelpunkt des Konzerts war das Oratorium „Tereziner Lied“, ein Werk des in Wien geborenen amerikanischen Komponisten Franz Wachsmann (1906 – 1967). Er war ein bekannter Komponist von Filmmusik, komponierte Musik fuer 8 Kindergedichte aus Ghetto Theresienstadt und in 1964 dirigierte er deren Premiere beim Musikfestival in Cincinnati. Beim Prager Konzert, welches gemeinsam mit dem Lagerausschuss Mauthausen gegeben wurde, beteiligten sich 200 Saenger von Erwachsenen- und Kinderchoeren aus Oesterreich, dirigiert von Thomas Kerbel.

ZEICHNUNGEN THERESIENSTAEDTER KINDER

Im Museum der Stadt Wroclaw in Polen wurde am 15. Januar 2004 eine Ausstellung von Kinderzeichnungen aus Ghetto Terezin unter dem Titel „Ich sah hier keinen Schmetterling“ eroeffnet. Die Bilder waren vom Prager juedischen Museum ausgeliehen, aus dessen Sammlung von 4500 Kinderzeichnungen aus dem Ghetto, welche dort unter der Anleitung von Friedl Dicker-Brandeis entstanden.

Im juedischen Museum in London wurde am 24. Maerz 2004 eine Ausstellung von Kinderzeichnungen aus Ghetto Terezin eroeffnet, auch diese betitelt „I Never Saw Another Butterfly“ – nach den Worten des Gedichtes von Pavel Friedmann. Die Ausstellung umfasste 20 Originalzeichnungen und 50 Kopien aus der Prager Sammlung und wurde von Sir Nicholas Winton eroeffnet. Dieser rettete zu Beginn des zweiten Weltkrieges Hunderte juedischer Kinder aus dem „Protektorat“, indem er sie nach England brachte.

IN MEMORIAM WILLY GROAG

Am 3. Juli 2004 fand in Kibbuz Maanit eine Zeremonie stat, bei welcher Stipendien vom „Dr. Willy Groag Galam Fond fuer Hochschulstudien“ verteilt wurden. Willy, der verehrte Leiter des Maedchenheimes L-410 in Ghetto Theresienstadt, war, seit er 1946 ins damalige Palaestina kam und bis zu seinem Tod im Oktober 2001, Mitglied von Maanit. Viele Jahre hindurch war er der Chefchemiker der „Galam“ Fabrik, welche Glukose und Staerke erzeugt. Bei der Zeremonie beteiligten sich Angehoerige der Familie Groag, Mitarbeiter von Galam, Mitglieder von Maanit und Willys Freunde aus Terezin. Der Direktor von Galam, Jossi Peled, sprach ueber Willy – den Menschen, Kuenstler und Wissenschaftler. Dieses Jahr erhielten 8 Studenten das Stipendium. Willys Persoenlichkeit soll ihnen Inspiration sein, nicht nur in der akademischen Bildung, sondern auch im Charakter und in seiner Menschenliebe.

RESTAURIERUNG VON SYNAGOGEN

Die Prager Pinkassynagoge, auf deren Waenden die fast 80.000 Namen der im Holocaust umgekommenen Juden Boehmens und Maehrens stehen, wurde beim Hochwasser im Herbst 2002 stark beschaedigt. Nach Wiederherstellungsarbeiten wurde sie im September 2003 wieder Besuchern zugaenglich gemacht. Die Reparatur der handgeschriebenen Namen, besonders am unteren Teil der Waende, wurde im Mai 2004 fertiggestellt.

Die Synagoge im Stadtviertel Smichov in Prag, welche waehrend des kommunistischen Regimes als Ersatzteil-Lager der Firma Kolben-Danek diente und zu diesem Zweck vielen Aenderungen unterlag – ohne Ruecksicht auf die Vergangenheit des Gebaeudes – wurde nun restauriert und mit einer Klimaanlage versehen. Es wird das Archiv und die Bilder- und Graphiksammlung des Prager juedischen Museums beherbergen. Im Thorahschrein der Synagoge wurde ein Faksimile der Gruendungsurkunde aus dem Jahr 1863 hinterlegt. Die Smichover juedische Gemeinde kam im Holocaust um.

HAMBURG VERGISST NICHT

Am 23. Januar 2004 wurde in der Rathausdiele im Hamburger Rathaus eine Ausstellung ueber die Frauenlager in der Stadt und Umgegend eroeffnet. Diese gehoerten zum Konzentrationslager Neuengamme. Das erste dieser 24 Lager wurde im Juli 1944 in Betrieb genommen, als 600 Frauenhaeftlinge aus dem Birkenauer Familienlager nach Hamburg gebracht wurden. Sie wurden in fruerehen Tabak-Lagerraeumen im Hafengebiet untergebracht und hauptsaechlich bei Aufräumungs-Arbeiten nach den schweren Bombenangriffen der Alliierten auf die Stadt eingesetzt. Spaeter wurden die Frauen – die alle fruher in Theresienstadt waren – in das Barackenlager Neugraben bei Hamburg ueberfuehrt, wo sie bei der Errichtung von Fertigbauten fuer Ausgebombte arbeiteten. Bei der feierlichen Eroeffnung der Ausstellung sprach Prof. Dagmar Lieblova, Vorsitzende der „Terezinska iniciativa“ in Prag, die 15 Jahre alt war, als sie als Haeftling nach Hamburg gebracht wurde. Auch in Neugraben selbst wurden die Frauenhaeftlinge nicht vergessen: am internationalen Holocaust-Tag, dem 27. Januar 2004, wurde ein Kranz bei der Gedenktafel gelegt. Schueler des Suederelbe-Gymnasiums schrieben Dokumentationsarbeiten ueber das Frauenlager. Die treibende Kraft dieses Gedenkwerkes ist Karl Heinz Schultz, welcher sich schon seit Jahren mit der Geschichte des Lagers Neugraben befasst.

LEBEN UND TOD EINES STARS

„Prisoner of Paradise“ (Gefangener des Paradieses), ein Dokumentarfilm ueber das Leben des Schauspielers und Filmregisseurs Kurt Gerron (aus Deutschland), wurde am 4. April 2004 in der isr. Television ausgestrahlt. Gerron, welcher vor Allem Dank seiner Rolle als Kabarettedirektor im Film „Der blaue Engel“ mit Marlene Dietrich zum Star wurde, kam im Februar 1944 vom Lager Westerbork in Holland ins Ghetto Theresienstadt. Dort arbeitete er in Kabarett und trat auch selbst auf, im Sommer 1944, nach dem Besuch der Delegation des Internationalen Roten Kreuzes, wurde er beauftragt, einen Propagandafilm ueber das Ghetto zu drehen. Er wurde unter dem Titel „Der Fuehrer schenkt den Juden eine Stadt“ bekannt, aber niemals vor breitem Publikum gezeigt. Am 28. Oktober 1944, im letzten in Auschwitz vernichteten Transport, wurde der 47-jaehrige Gerron in den Tod geschickt. Der spannende Film wurde im Jahre 2002 von Malcolm Clark und Stewart Sender in den USA gedreht.

VON RABBI LOEW BIS MASARYK

hiess ein internationales workshop ueber die Geschichte der Juden Tschechiens, abgehalten am 6. Mai 2004 in der Hebr. Universitaet in Jerusalem. Am gleichen Abend wurde auch der Erich Kulka Preis zur Erforschung der Geschichte der Juden Tschechiens erteilt, welcher dieses Jahr an Dimitri Shomski von der Uni Haifa ging. Erich Kulka, politischer Haeftling in Auschwitz, schrieb zusammen mit Ota Kraus das Buch „Fabrik des Todes“, die erste ausfuehrliche Arbeit ueber Auschwitz. Erich Kulkas Sohn Prof. Dov Kulka schenkte Beit Theresienstadt seines Vaters Holocaust-Bibliothek.

DER GOLEM

heisst ein gemeinsames argentinisch-tschechisches Projekt. In seinem Rahmen wurden im Oktober/November 2003 in Buenos Aires Ausstellungen von Zeichnungen und Buechern gezeigt und auch Konzerte und andere Vorstellungen zu diesem Thema gegeben. Unter Anderen wurde im Colon-Theater die in Theresienstadt verfasste Oper von Viktor Ullmann „Der Kaiser von Atlantis“ aufgefuehrt.

IN UNSEREM ARCHIV EINGELAUFEN

SO LERNT MAN IM GHETTO

Chana Drori, frueher Hana Polakova, die im Kibbuz Hachotrim lebt, gab unserem Archiv ein kleines in Stoff gebundenes Heftchen. Sie hatte es zu ihrem 12ten Geburtstag im Ghetto Theresienstadt geschenkt bekommen und nannte es „Vsechno“ (Alles). Bei dem im Ghetto herrschenden enormen Papiermangel war dies ein herrliches Geschenk und diente Hana fuer die verschiedensten Zwecke. Sie schrieb darin mit Bleistift Lektionen in Arithmetik, Geographie, Englisch, Hebraeisch, Latein, Deutsch – ein Beweis des Niveaus des illegalen Unterrichtes, welcher trotz des Verbotes der SS abgehalten wurde. Mit enger Handschrift notierte Hana in dem Heft auch selbstverfasste Gedichte, Noten zu einem Lied, Texte fuer Vorfuehrungen im Kinderheim, welche sie zusammen mit ihrer Zimmergenossin Eva Fislova, genannt Fischka verfasste, Zeichnungen und Gedanken. Als Hana im Herbst 1944 nach Auschwitz deportiert wurde, vergass sie „Alles“ auf dem Buecherbrett ueber ihrer Pritsche und ihre Freundin Ella Stein, heute Weissberger, die bis zur Befreiung im Ghetto blieb, bewahrte das Heft und gab es Hana nach deren Rueckkehr aus den Lagern zurueck.

DANK DER LIEBE ZUM SPORT

Margalith (Margit) Sonnenfeld aus Tel Aviv gab unserem Archiv die Kopie eines Gedichtes des Erziehers und Sportlehrers Fredy Hirsch, welches er am 19. Dezember 1936, waehrend eines Skiurlaubes der zionistischen Jugend, in ihr Poesiealbum geschrieben hatte. Das Gedicht, mit Zeichnungen Fredys illustriert, lobt die junge Sportlerin Margit. Unter Anderem steht dort: „... Fuer Dich als Juedin ist der Sport / genau so wichtig wie das Wort“. Tatsaechlich widmete Margalith ihr ganzes Leben dem Sport, vor Allem als Schwimminstruktorin fuer Behinderte. In ihrem Buch „Bamajim kulam schawim“ (Im Wasser sind alle gleich), welches 2003 mit Unterstuetzung von „Ilan“ (isr. Organisation fuer Behindertenhilfe), vom Sportzentrum fuer Behinderte in Ramat Gan und „Beit Halochem“ (Haus des Kaempfers) in Tel Aviv erschien, erzaehlt die 1925 in Brno geborene Margalith Sonnenfeld ihre Lebensgeschichte. Das Hauptthema ist ihre Arbeit mit Behinderten, welche seit 1960 mit Hilfe ihrer Instruktion impressive Erfolge bei Schwimmwettbewerben der Behinderten-Olympiaden verzeichneten.

UNSER ARCHIV IST BEREIT

Nachdem das Archiv von Beit Theresienstadt neu organisiert und erweitert ist und ein Teil des Materials vom Tschechischen und Deutschen ins Hebraeische und Englische uebersetzt wurde, ist es nun moeglich, Studenten und Mittelschuelern Material fuer ihre Arbeiten zu geben. Interessenten werden gebeten, Kontakt aufzunehmen.

Sima Shachar, die das Archiv von Beit Terezin fuehrt, leitet Hochschulstudenten bei Seminararbeiten und B.A. Arbeiten zu Themen des Ghettos Theresienstadt an. Sie hilft auch Mittelschuelern beim Schreiben ihrer Abitur-Abschluss-Arbeiten in diesen Themen.

BUECHER UND PUBLIKATIONEN

ROMAN UEBER DAS FAMILIENLAGER

Beit Theresienstadt publizierte Otto Kraus's Buch „Zijur hakim lo huschlam“, die hebraeische Version des urspruenglich englisch geschriebenen Buches „The Painted Wall“, das 1993 erschien und im gleichen Jahre auch tschechisch und dann 2002 in deutscher Uebersetzung herausgegeben wurde. Die Uebersetzung ist von Tamar Fuchs. Das Buch ist in der Form des fiktiven Tagebuches eines Betreuers geschrieben.

Otto B. Kraus wurde 1921 in Prag geboren, war Mitglied der zionistischen Jugendbewegung „El Al“ und Betreuer im Kinderblock des Birkenauer Familienlagers. In Israel war er Englischlehrer und Erzieher im Jugenddorf „Hadassim“, er starb 2001 in Natania. Seine Witwe Ditta Kraus unterstuetzte in Vielem, auch materiell, die Herausgabe des Buches. (Erhaeltlich in Beit Theresienstadt, NIS 55.-)

SO SPRACHEN DIE JUDEN

„Mezi nami receno“ (Unter uns gesagt) ist der Titel eines neuen Buches von Ruth Bondy ueber die Sprache der Juden in Boehmen und Maehren, erschienen Ende 2003 beim Franz Kafka Verlag in Prag. Das Buch enthaelt ein Woerterbuch mit etwa 400 Ausdruecken, die von boehmischen und maehrischen Juden von der Mitte des 19ten Jahrhunderts bis zum Holocaust verwendet wurden. Diese Juden, die sowohl tschechisch als auch deutsch sprachen, doch das Juedische ihrer Ahnen nicht mehr kannten, bewahrten doch die letzten Ueberreste. Die Ausdruecke sind von Zitaten aus Buechern sowohl tschechisch als auch deutsch schreibender juedischer und nichtjuedischer Autoren begleitet, die solche Ausdruecke verwendeten. Der bekannte tschechische Kuenstler Jiri Sliva illustrierte das Buch mit heiteren Bildern. Erhaeltlich im Beit Theresienstadt (NIS 55.-)

Ende 2003 erschien bei „Argo“ in Prag die tschechische Uebersetzung von Ruth Bondy's autobiographischem Buch „Vice stesti nez rozumu“ (Mehr Glueck als Verstand). Anlaesslich der Publikation der zwei Buecher sprach Ruth Bondy am 4. Mai 2004 im Kulturzentrum des Prager juedischen Museums. Studenten der Kuenstlerakademie DAMU fuehrten Szenen aus „Unter uns gesagt“ vor.

WEITERGEFUEHRTE FORSCHUNG

Das Jahrbuch 2003 der „Theresienstaedter Studien und Dokumente“ erschien im Fruehling 2004 bei „Sefer“ in Prag, in eindrucksvoller graphischer Gestaltung. Dies ist der sechste Band (tschechisch) seit Beginn der Publizierung der Jahrbuecher durch das Institut der „Terezinska iniciativa“ in 1996. Redigiert von Jaroslava Milotova und Eva Lorencova, umfasst das Jahrbuch diesmal auch nicht direkt zum Ghetto gehoerende Themen. Es enthaelt unter Anderem einen Artikel von Louise London ueber die britische Regierung und juedische Fluechtlinge aus der Tschechoslowakei (welche gegenueber nicht-juedischen benachteiligt wurden) und einen von Katerina Capkova ueber den juedischen Philosophen Theodor Lessing, Symbol des Widerstandes gegen die Nazis, welcher von ihnen 1933 in Tschechien ermordet wurde. Ferner ist da eine Forschung von Margalith Shlain ueber die Anstrengungen des damaligen Leiters des Prager Palaestina-Amtes Jakob Edelstein, um die Rettung der Juden des Protektorats zwischen Mai und Dezember 1939 und ein Artikel von Cathrin Stodolsky ueber die Malerin Malvina Schalkova, deren Bilder aus Terezin vor Allem das Leiden der Alten darstellen. Der Band enthaelt auch einen Artikel von Daniela Repova ueber den Philosophen Prof. Emil Utitz, welcher in Theresienstadt die Ghetto-Bibliothek leitete und

einen Artikel betitelt „Luftwurzeln“ von Ruth Bondy ueber die Geschichte juedischer Namen in Boehmen und Maehren – laut Transportlisten von zwischen 1941 und 1945 in die Ghettos Lodz und Theresienstadt Deportierten, die dann groesstenteils vernichtet wurden.

DAS GHETTOLEBEN IN AMTSSPRACHE

Die „Tagesbefehle“ des Aeltestenrates in Ghetto Theresienstadt erschienen ununterbrochen von Beginn des Ghettos im Dezember 1941 bis zum 22. April 1945, wenige Tage vor der Befreiung. Der erste Band der neuen Veroeffentlichung der Dokumentensammlung „Acta Theresiana“, herausgegeben vom Institut der Terezinska iniciativa und „Sefer“ in Prag, enthaelt (in tschechischer Uebersetzung) alle 432 Tagesbefehle, die bis zum April 1944 erschienen. In Erwartung des Besuches der Delegation des Internationalen Roten Kreuzes wurde dann der Titel zu „Mitteilungen der juedischen Selbstverwaltung“ geaendert. Die wissenschaftlich exemplarische Publikation ist von Ana Hindrakova, Rajsa Machatkova und Jaroslava Milotova, mit technischer Mitarbeit von Michal Wolf, redigiert.

Das Lesen der Tagesbefehle heute ist vielleicht gerade wegen ihrer trockenen Amtssprache bewegend, vor Allem wegen den verzweifelten Bemuehungen der juedischen Leitung, eine Art von Ordnung ins Leben der Gefangenen zu bringen und etwas von normalem Leben zu gewaehrleisten – trotz dem ununterbrochenen Chaos der ankommenden und abgehenden Transporte. In den ersten Monaten wurde auch die, relativ kleine, taegliche Zahl der Toten angefuehrt. Dies wurde jedoch im September 1942 aufgegeben, als mit der Ankunft von Zehntausenden Alten aus Deutschland und Oesterreich die taegliche Zahl der Toten Hundert ueberstieg. In den Tagesbefehlen wurden auch die Urteilsprueche des juedischen Gerichtes veroeffentlicht. Die Anschuldigung lautete zumeist: Diebstahl von Lebensmitteln oder Kleidungsstuecken, die Strafe war Gefaengnis von Tagen oder auch Monaten.

DIE ADLER FLOGEN AUS

„Adler“ nannten sich die Kinder des Heimes Nr. 7 im Kinderhaus L-417 in Ghetto Terezin, sie waren 12 – 14 Jahre alt, die meisten ueberlebten nicht. „Nesarim – Child Survivors of Terezin“ heisst ein Buch von Thelma Gruenbaum, welches 2004 von Valentine-Mitchell, London and Portland in Oregon, USA, herausgegeben wurde. Im Mittelpunkt des Buches stehen Interviews mit 9 der ueberlebenden Jungen und ihrem geliebten Betreuer Franta Maier. Die Idee fuer das Buch entstand 1990, nach Ende des kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei. Zur Realisierung fuhr Misa Gruenbaum, eines der „Kinder“ und seine Frau Thelma in die ganze Welt, um Zoeglinge des Heimes in den USA, Kanada, Australien, der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Brasilien zu interviewen. Danach kam ein gemeinsames Treffen, mit Familienangehoerigen, in einem tschechischen Dorf und damit eine Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen. In den Interviews treten gewisse gemeinsame Linien der „Adler“ hervor: alle gewannen eine – meist akademische – Bildung, einen interessanten Beruf, gruendeten Familien, halten das Familienleben fuer aeusserst wichtig. Alle legen hohen Wert auf die im Kinderheim entstandene Freundschaft auf die Erziehung, die sie von Franta erhielten – der nur um wenige Jahre aelter war als sie, sie alle haben ein positives Verhaeltnis zum Judentum, haben den starken Willen im Leben vorwaerts zu kommen und niemals aufzugeben.

RABBINERIN IN THERESIENSTADT

Die Zeitschrift fuer Erziehung, Judentum und Gesellschaft der religioesen Lehrer in Israel „Etrog“ brachte in ihrer Nummer vom 23. Maerz 2004 die Geschichte von der einzigen

Rabbinerin in Ghetto Theresienstadt, Regina Jonas. Sie wurde im Alter von 42 Jahren im Oktober 1944 zusammen mit ihrer Mutter nach Auschwitz deportiert, wo sie umkam. Der Artikel von Ruthie Glueck berichtet ueber den schweren Kampf, den Regina Jonas mit dem rabbinischen Establishment in Deutschland fuehren musste, um als Frau die Verleihung des Rabbinertitels zu erreichen. Ferner schreibt die Autorin ueber die Reden der Rabbinerin im Ghetto Theresienstadt und ueber die seelische Hilfe, welche sie Alten und Kranken gab. Der Artikel beruht in Vielem auf Forschung der Historikerin Margalith Shlain, welche sich seit Jahren mit Ghetto Theresienstadt und dessen fuehrenden Persoenlichkeiten befasst.

MAEDCHEN IM GHETTO

Das Buch „Die Maedchen von Zimmer 28 – Freundschaft, Hoffnung, Ueberleben in Theresienstadt“ von Hannelore Brenner-Wonschick erschien im Droemer Verlag in Muenchen, im Jahre 2004. Es befasst sich mit der Geschichte einer Gruppe von Maedchen im Heim L-410 im Ghetto, zu Beginn ist die Liste von 20 Namen der Maedchen, welche nicht ueberlebten. Im Mittelpunkt des Buches stehen 10 „Maedchen“, nun in ihren 70ern, und zwei ihrer Betreuerinnen. Sie leben heute in Tschechien, Deutschland, Oesterreich, Schweden, Israel, Russland und den USA. 1991 trafen sie sich nach vielen Jahrzehnten in Prag zum ersten Mal wieder und seit damals halten sie immer wieder Treffen in einem Ferienort des Riesengebirges ab. Ausser dem allgemeinen Hintergrund der seinerzeitigen Geschichte zitiert das Buch auch Fragmente aus einem Tagebuch, welches Helga Pollak-Kinsky von Januar 1943 im Ghetto Theresienstadt schrieb. Ferner sind im Buch auch Auszuege aus einem Poesiealbum von Anna Flach, genannt Flaschka, mit Zeichnungen ihrer Freundinnen. Das Buch beschreibt das tagtaegliche Leben der Maedchen im Zimmer 28 des Heimes, die aufopferungsvolle Arbeit der Betreuerinnen, es gibt im Ghetto verfertigte Zeichnungen wieder und auch Fotografien der „Maedchen“ als Kinder und heute.

GLAUBENSSTAERKE

Das autobiographische Buch von Rabbi Sinai Adler „B'gai Zalmavet“ (Im Tale des Todes), erschien im Jahre 2003 in neuer und erweiterter Auflage. Es unterscheidet sich von den meisten Memoiren seiner Zeitgenossen aus Tschechien, welche den Holocaust als Jugendliche erlebten: Rabbi Adler entstammt einer Rabbinerfamilie, in welcher natuerlich die Einhaltung der religioesen Gebote auch unter den fuerchterlichen Bedingungen in Auschwitz und anderen Lagern selbstverstaendlich war. Das Buch bezeugt den unerschuetterlichen Glauben des Autors an den Gott Israels, auch in den schrecklichsten Momenten, nach dem Tod seiner Eltern in der Gaskammer im Juli 1944. Sinai, damals Wolfi, studierte nicht nur im Ghetto Theresienstadt sondern auch in Birkenau Thora und Talmud, legte T'fillin (Gebetsriemen) und betete. Das Buch erzaehlt, wie sein Vater waehrend der Fahrt im gedraengt vollen Viehwaggon auf dem Weg von Theresienstadt nach Auschwitz den Sabbath mit einer Schnitte trockenen Brotes segnete, ueber den Bau einer Sukka (Laubhuetten) aus den Brettern einer zerbrochenen Pritsche und das Blasen des Shofar (Widderhorn), welches ein ungarischer Rabbiner nach Auschwitz geschmuggelt hatte, vom Ueberleben durch die Gnade der obersten Vorsehung. Rabbiner Adler setzt sich mit der Frage auseinander, wie es moeglich ist, dass der barmherzige Vater, der Heilige, gelobt sei er, von oben die Vernichtung des juedischen Volkes ansah und sich nicht einmischte – seine Folgerung ist, dass man Gottes Werk im Guten und im Boesen akzeptieren muesse.

LEBENSILANZ

Shlomo Kidron, vormals Fritz Taussig, war 16 Jahre alt, als er am 10. April 1939 seine Eltern Karl und Lotte (geb. Frankl) auf dem Bahnsteig der Prager Eisenbahnstation zum letzten Mal sah – er fuhr damals mit einer Gruppe der Jugendalijah nach Palaestina. Die Eltern wurden im Mai 1942 ins Ghetto Terezin deportiert und von dort nach einigen Tagen in eines der Vernichtungslager bei Lublin. In seinem Buch „Sichronot Chajaj“ (Erinnerungen meines Lebens), herausgegeben von Kibbuz Hachotrim, erzahlt Shlomo ueber seine Kindheit in Teplitz Schoenau in Nordboehmen, seine Jahre der Akklimatisierung im Kibbuz Ashdod Jaakov, seine Arbeit als Hafenarbeiter in Haifa, die Anfaenge von Kibbuz Hachotrim und seine Arbeit in der Bananenplantage und als Schuster und auch ueber seine Liebe zur Musik und ueber seine Familie. All dies schreibt er in praegnantem Stil, ohne grosse Worte zu machen. Am Ende des Buches zaehlt er die Namen grosser historischer Persoenlichkeiten auf, die er gerne treffen moechte – Leonardo da Vinci, Beethoven, Herzl – und schliesst: „Doch mehr als alles Andere moechte ich noch einmal meine Eltern treffen.“

WISSENSCHAFTLER, TROTZ HINDERNISSEN

Dan H. Yaalon, Professor der Geowissenschaft (Hebr. Uni, Jerusalem), wurde. 1924 in Uherske Hradiste, Maehren, geboren, die Familie hiess damals Berger. Nach der Nazi Okkupation in 1939 fuhr er mit einer Jugendalijah-Gruppe zu einer landwirtschaftlichen Umschulungsfarm in Daenemark. Seine Mutter und Grossmutter wurden ins Ghetto Terezin deportiert und ueberlebten nicht. Dan Yaalon beendigte die Niederschrift seiner Autobiographie in 2003. Sie beweist, was man mit Willenskraft erreichen kann – auch unter schweren Bedingungen. Er begann seine Studien an der Landwirtschafts-Universitaet in Kopenhagen und entkam zur Zeit der deutschen Besetzung nach Schweden. Dort studierte er an der Universitaet von Uppsala weiter, meldete sich freiwillig in die „Machal“ Einheit, (auslaendische Freiwillige) – um im israelischen Befreiungskrieg zu kaempfen und schloss sich dann der Fakultae fuer Geowissenschaft der Hebraeischen Universitaet in Jerusalem an.

LIEBE

„Farewell in Theresienstadt“ (Abschied in Theresienstadt) ist der Titel eines Buches von Erica Fischer, ins Englische uebersetzt von Allison Brown, ueber die Liebe von Michal Beer (frueher Maud Stecklmacher) zu Hermann Tandler. Es begann noch in Michals Geburtsstadt Prostejov - Maud war damals 12 Jahre alt, Hermann beinahe doppelt so alt. Trotz aller Hindernisse ging der Roman weiter, auch im Ghetto Terezin, wohin die Juden Prostejovs im Juli 1942 deportiert wurden. Im Oktober dieses Jahres wurde die 65-jaehrige Mutter Hermanns in einen Transport „nach Osten“ eingereiht und Hermann meldete sich freiwillig, mitzufahren. In seinen letzten Briefen schrieb er von der Hoffnung, Maud wiederzusehen. Mauds kranker Vater veruebte im Ghetto Selbstmord – sie selbst, ihre Mutter und Schwester blieben bis zur Befreiung im Ghetto, doch Hermann blieb verschollen. Jahre hindurch wartete Michal auf seine Rueckkehr und erst 1974 brachte sie die seelische Kraft auf, seinem Schicksal nachzuforschen: sowohl er als auch seine Mutter fanden ihren Tod in Treblinka. Dann erst schrieb Michal die Geschichte ihrer Liebe nieder, die auch verfilmt wurde.

DIE ARBEIT WIRD FORTGESETZT

Die tschechische staatliche Gedenkstaette „Pamatnik Terezin“ referiert im Jahresbericht 2003, dass der Grossteil der Arbeit dieses Jahres der Reparatur von Schaeden gewidmet war, die das

Hochwasser im August 2002 an Gebaueuden, Ausstellungen, Dokumenten und anderen Teilen der Sammlungen verursachte. Die Behebung der Schaeden wurde durch freigiebige Zuwendungen des tschechischen Kulturministeriums und Spenden von Organisationen und privaten Personen ermoglicht. Die Gesamtsumme betrug 15 Mio tsch. Kronen (etwa 475.000 Euro). Trotz der Reparaturen blieb die Anzahl der Besucher der Kleinen Festung in 2003 konstant (194.000) und die Zahl der Besucher des Ghettomuseums stieg sogar etwas. Die Erziehungstaetigkeit umfasste 3 Seminare fuer Lehrer, die sich mit dem Holocaust befassen, 37 Studententage fuer tschechische Schulen und 31 laengere Lehrprogramme. Im Rahmen des jaehrlichen Schueler-Preisausschreibens zum Thema „Wenn wir einen SOS-Ruf hoeren“ und dem graphischen Preisausschreiben „Formen des Boesen“ wurden 433 Arbeiten eingereicht.

CHANOCH SCHACHAR

gelangte als Kind ins Ghetto Theresienstadt. Im Heft No 33 von April 2004 des Magazins der Pensionaere der Stadt Safed „Kiwun Chadasch“ (Neue Richtung) veroeffentlicht er die Aussage von Tova Friedmann. Sie kam als 7-jaehrige 1944 mit ihrer Mutter nach Auschwitz, rutschte bei der Selektion durch und blieb am Leben. In der Wochenzeitung „Chadasch Bagalil“ (Neues aus Galilaea) vom 16. April 2004 wurde das Gedicht Chanoch Schachars „Acharej Hashoah – mihirhurei libo schel nizol shoah“ (Nach der Shoah – Gedanken eines Ueberlebenden) abgedruckt. Es beginnt mit der Frage: Nach der Shoah - fragte ich mich nicht selten / warum bin gerade ich am Leben geblieben?

BEISTAND FUER HOLOCAUST-UEBERLEBENDE

Laut Schaetzung einer Forschung, die vom Brookdale Institute in Jerusalem aus Initiative der „Foundation for the Benefit of Holocaust Victims in Israel“ durchgefuehrt wurde, leben heute in Israel 252.900 Holocaust-Ueberlebende. Aus verstaendlichen Gruenden wird diese Zahl sukzessiv sinken und wird im Jahre 2010 etwa 166.800 betragen. Jedoch der Prozentsatz der - laut dem isr. Gesetz - zu Beistand Berechtigten, welcher jetzt bei 18% steht, duerfte dann auf 24% ansteigen, davon werden 6% die hoechste Beistandsstufe erhalten. Laut der Voraussage wird dieses Jahr die Zahl der Hilfeberechtigten (bis 9 woechentliche Stunden) etwa 7200 betragen und wird sich bis 2010 kaum aendern.

BEDEUTUNG DES THEATERS IM GHETTO

Anat Bendarsky studiert Bibliothherapie an der paedagogischen Fakultaet der Uni Haifa, sie widmete ihre Abschlussarbeit dem Thema „Theater im Ghetto Theresienstadt – bedeutungsvoll fuer Schauspieler und Zuschauer“. Ihre Arbeit ist vielfach von der Logotherapie Viktor Frankls inspiriert. Viktor Frankl war Haeftling im Ghetto Theresienstadt und anderen Konzentrationslagern, seine Theorie befasst sich mit dem Streben des Menschen um Sinn. Anat basierte ihre Arbeit auch auf den Memoiren der Schauspielerin Naava Shan ueber Theater in Ghetto Terezin, das sowohl den Schauspielern als auch den Zuschauern Sinn gab. „Ich finde, trotzdem dies ein schweres und schmerzhaftes Thema ist, Optimismus und Glaube an des Menschen Geist und an sein Vermoegen – und dies gilt auch fuer heute“ schreibt Anat Bendarsky.

UEBERSETZUNGEN

Die Liste der Uebersetzungen von Alisa Shek vom Tschechischen und Deutschen ins Englische ist zu lang, um sie hier ganz wiederzugeben. Sie enthaelt unter Anderem verschiedene Dokumente aus der Sammelmappe ueber das Thema „Gesundheit“ in unserem Archiv, einen Artikel von Richard Glasar ueber die Revolte in Treblinka, einen Report von Josef Klaber ueber den Befehlshaber der Ghettopolizei Karl Loewenstein, Artikel ueber die evangelische Gemeinde im Ghetto Terezin, ueber die Untergrundbewegung in Birkenau (von Hugo Langsfeld), die Zeitzeugen-Aussagen von Peter Lang ueber das Lager in Leitmeritz und von Hanka Fischl ueber das Familienlager in Birkenau, einen Artikel ueber die Evakuierung des Lagers Schwarzheide und anderes Archivmaterial.

Miriam Cervenka uebersetzte (aus dem Tschechischen ins Hebraeische), unter Anderen, die Memoiren von Josef Svehla, Dokumente ueber den Polizisten Frantisek Makovsky, ueber die Taetigkeit der Untergrundbewegung in Terezin, die illegale Aktivitaet von Alexander Srulovic, Korrespondenz aus der Zeit nach der Befreiung zwischen Werner Neufliess, Gaertner und Landwirtschaftsinstruktor im Ghetto, mit der Prager juedischen Gemeinde, betreffend den Friedhof in Theresienstadt.

Shimon Weissbecker uebersetzte, vom Deutschen ins Hebraeische, das Buch von Karl Lagus und Josef Polak „Stadt hinter Gittern“.

Mordechai und Chava Livni uebersetzten die Zeugenaussage von Ruzenka Friedlaender vom Deutschen ins Hebraeische.

Menachem Hoffmann uebersetzte aus dem Deutschen ins Hebraeische einen Artikel ueber das Leitmeritzer Konzentrationslager und dessen Haeflinge.

Miriam Gal uebersetzte aus dem Deutschen ins Hebraeische einen Brief von Irma Lauscher, die im Ghetto Theresienstadt Erzieherin war.

ZUSCHRIFTEN UND MITTEILUNGEN

KORREKTION

Francis (Franta) Maier aus Encino in Kalifornien schickte uns eine Korrektur (unsere No 56 vom Januar 2004):

„Ihre Notiz ueber das Buch von Rindler und Klein hatte in drei Zeilen drei Fehler. 1.) Mein Name ist Maier und nicht Mayer, 2.) Ich erhielt das Buch zu meinem 22sten (nicht 29sten) Geburtstag, 3.) Es ging um die Nesharim in Heim No 7 in L-417 (und nicht Qu 609)“
Wir bedauern diese Irrtuemer und entschuldigen uns.

*

Leiser Moldavan, zentraler Aktivist der tschechoslowakischen Hechalutz-Bewegung, meldete sich freiwillig als Betreuer mit den Kindern aus dem Bialystoker Ghetto zu arbeiten. Diese waren im August 1943 ins Ghetto Terezin gebracht worden, im Oktober 1943 wurde Leiser M. zusammen mit den Kindern und den uebrigen Betreuern in Auschwitz ermordet. Elieser Sichermann versucht nun, alles nur Moegliche ueber das Leben und Wirken seines Onkels Leiser herauszufinden – dessen Namen er traegt. Alle, die Leiser Moldavan kannten oder irgendwelche Einzelheiten ueber ihn wissen, werden gebeten, Kontakt aufzunehmen mit:
Elieser Sichermann, 95, Shderot Weizmann, 42252 Netania, Israel
Tel.: *972-9-8615685 oder *972-52-759490

*

In Folge des Studientages ueber das Birkenauer Familienlager (am 16. Maerz 2004 im Beit Terezin) schrieb uns Edna Mor:

„Ich habe eine besondere persoenliche Verbindung zum Thema des Familienlagers, da sowohl meine Grossmutter (Mutter meiner Mutter) als auch meine Tante (Schwester meiner Mutter) dort waren und umkamen. Zum ersten Mal verstand ich, dass es Menschen gibt, die dort waren, ueberlebten und vielleicht meine Angehoerigen kannten. Ich weiss, dass die Aussichten nicht gross sind, doch ich moechte versuchen, dies festzustellen. Meine Grossmutter hiess Kamilla Blonsky, geboren 1880, aus Brno. Sie fuhr am 18. Dezember 1943 aus Ghetto Terezin ins Familienlager. Meine Tante hiess Grete Blonsky-Winterstein, geboren 1909, aus Brno, sie fuhr am 6. September 1943 aus Terezin ins Familienlager. Jede, auch die geringfuegigste, Information bitte an:
Edna Mor (Zajicek), 12 Kidron Str., 34463 Haifa, Israel, Tel.: *972-4-8241381

*

Wer kannte **Cilli (Caecilia) Varacha**, die – zusammen mit ihrer Mutter **Lotte (Charlotte) Mayer** aus Wien ins Ghetto Theresienstadt kam? Soweit bekannt, wurde Cilli im Oktober 1944 mit einem Transport von Kindern nach Auschwitz deportiert. Sie kam dort nicht an und starb vielleicht unterwegs. Kontakt bitte zu:
Arie Meir, 23 Oren Str. 34734 Haifa, Israel, e-mail: meir1935@netvision.net.il

*

Der am 7. September 1923 geborene **Jakub Horn** kam mit Transport Ck im Dezember 1942 ins Ghetto Theresienstadt, wurde von dort im September 1943 ins Birkenauer Familienlager deportiert, wo er seinen Tod fand. Alle, die ihn kannten, im Ghetto oder in Birkenau trafen, werden gebeten, seine Schwester anzurufen:
Ruth Gilead, Tel.: *972-9-7417382

*

Arie Weiss ersuchte uns, Folgendes zu veröffentlichen:

Ich habe eine website errichtet, deren Aufgabe es ist, Kontakt zwischen Holocaust-Ueberlebenden zu schaffen. Trotzdem seit Ende des zweiten Weltkrieges viel Zeit verflissen ist, gibt es noch Ueberlebende, denen es nicht gelang, Familienangehoerige zu finden. Vor Kurzem wurde ein Fall bekannt, in welchem Bruder und Schwester, die beide in Israel leben und sich seit 67 Jahren nicht getroffen haben, mit Hilfe des Computers Verbindung fanden. Es ist nun moeglich, Einzelheiten kostenlos einzugeben in:

shoamemo.org oder an folgende e-mail Adresse zu schreiben: arik50@netvision.net.il

*

Heike Carstensen studiert Kunstgeschichte an der Christian-Albrecht Universitaet in Kiel, Norddeutschland. Sie schreibt ihre Doktorarbeit ueber die Malerin und Graphikerin **Julie Wolfthorn**, welche am 28. Oktober 1942 zusammen mit ihrer Schwester Louise Wolf mit einem Altentransport aus Berlin ins Ghetto Theresienstadt verschickt wurde. Sie starb dort nach mehr als 2 Jahren, im Dezember 1944, kurz vor ihrem 81sten Geburtstag. Es ist bekannt, dass die Kuenstlerin auch im Ghetto Portraits schuf, bisher wurden 6 gefunden, darunter eines aus dem Jahr 1943, von einem unbekanntem Baby. Jeder, dem Einzelheiten ueber die Kuenstlerin und ihre Arbeit im Ghetto bekannt sind, wird gebeten, mit **Alisa Shek im Beit Theresienstadt** Kontakt aufzunehmen.

*

Das Museum im vormaligen Konzentrationslager Gross-Rosen in Polen ersucht alle frueheren Haeflinge von Ghetto Theresienstadt, die danach in die Lager von Gross-Rosen gelangten, alles ihnen Bekannte ueber das Lager und dessen Haeflinge mitzuteilen. Die Information ist fuer die Erforschung der Geschichte des Lagers und Ergaenzung der Kartei der Haeflinge bestimmt. Die Adresse:

Muzeum Gross-Rosen, 53-300 Walbrych, skr. pocst. 217, Poland

*

Das Gedenkbuch fuer Holocaust-Opfer „Book of Memory“ fuer 2004 der „Society for the History of Czechoslovakian Jews“ und anderer Koerperschaften in New York veroeffentlicht die Geschichte der juedischen Gemeinde in Dvur Kralove in Tschechien und ihrer Synagoge, welche zur Zeit des kommunistischen Regimes vernichtet wurde. Der Praesident der Gesellschaft, Rabbi Norman R. Patz, in dessen Gemeinde eine Torahrolle ist, die frueher der Gemeinde in Dvur Kralove gehoerte, ersucht alle frueheren Mitglieder dieser Gemeinde oder deren Nachkommen, Kontakt mit ihm aufzunehmen:

**Rabbi Norman R. Patz, Temple Sholom of West Essex,
760 Pompton Ave., Cedar Grove, New Jersey 07009, USA**

*

Die Leiterin der Dokumentationsabteilung des Prager juedischen Museums, Frau Magda Veselska, ersuchte uns, Folgendes zu veröffentlichen:

Ich wende mich mit folgender Bitte an sie – zum hundertsten Jubilaeum der Gruendung des juedischen Museums in Prag im Jahre 2006 bereiten wir eine Publikation ueber die Geschichte unserer Institution vor. Ich bitte sie deshalb um Mitteilung, ob sich unter ihren

Mitgliedern oder deren Eltern Personen befinden, die waehrend des zweiten Weltkrieges bei der juedischen Kultusgemeinde in Prag, spaeter beim Aeltestenrat der Juden in Prag, oder direkt im juedischen Zentralmuseum (welches in den Jahren 1942 – 1945 funktionierte), gearbeitet haben. Fuer jedwede Information oder Kontakte waere ich sehr dankbar.

Antworten an:

**Magda Veselska, vedouci oddeleni dokumentace, Zidovske muzeum v Praze,
U Stare skoly 13, 11001 Praha 1, Czech Republic,
Tel *420-221 711 565, Fax *420-737 919 006, e-mail: magda.veselska@jewishmuseum.cz**

*

MITGLIEDSBEITRAG

Die Leitung unserer Vereinigung hat beschlossen, den Mitgliedsbeitrag fuer 2004 nicht zu erhoehen. Dieser ist infolgedessen (unveraendert) wie folgt:

	Israel		Ausland	
Einzelne	NIS	100.-	US\$	50.-
Paare	NIS	150.-	US\$	70.-

Beit Theresienstadt ist von Einschraenkungen der staatlichen Subventionen betroffen und das Gleiche wirkt sich auch auf die Budgets der isr. Schulen aus – was wiederum auf uns wirkt. Wir wenden uns deshalb an unsere Mitglieder, uns ueber den Mitgliedsbeitrag hinaus – jeder nach seinen Moeglichkeiten – finanziell zu unterstuetzen. Wir danken im Voraus allen denen, die es uns so ermoeglichen, die Taetigkeit des Hauses ungeschmaelert fortzusetzen.

Man kann Mitgliedsbeitrag und Spenden auf unser Bankkonto ueberweisen:

Beit Terezin, Bank Leumi L'Israel, branch no. 958, Konto no. 11810/25.

Adresse der Bank: Bank Leumi L'Israel, branch Herzlia Pituah, Kikar De Shalit, Herzlia Pituah, Israel.

Vorschlag:

Mitglieder, die „runde“ Geburtstage feiern, koennen Verwandten und Freunden, die ihnen eine Freude bereiten wollen, vorschlagen, statt einem Geschenk – Beit Terezin mit einer Spende zu bedenken. So zum Beispiel tat Miriam Cervenka, eine der staendigen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in Beit Theresienstadt, anlaesslich ihres 80sten Geburtstages – und so erhielten wir NIS 1.500.- Unser Dank gehoert ihr und allen die es ihr gleich tun!

Redaktion:

Tal Bashan, Ruth Bondy,
Alisah Schiller, Nira Faran

Text und Bearbeitung:

Ruth Bondy, Tal Bashan

Uebersetzung:

Mordechai & Chava Livni